

Kreis, Ellipse und Viereck - prähistorische Geometrie und Astronomie im Umfeld des geplanten Observatoriums auf der Halde 'Hoheward'

Wolfhard Schlosser

Der Verfasser des Zeitungsartikels 'Stonehenge auf dem Monte Schlacko' in einer großen Regionalzeitung hat sicher nicht geahnt, wie richtig er mit seiner Kurzcharakterisierung des geplanten Observatoriums auf der Abraumhalde 'Hoheward' lag. Diese Stätte der stillen Beobachtung von Sonne, Mond und Sternen wird in der Nähe einer größeren Anzahl von prähistorischen Bodendenkmälern liegen, deren Astronomie und Geometrie vom gleichen Geist der Schlichtheit und Naturverbundenheit geprägt ist. Alle diese prähistorischen Objekte liegen am Hellweg - etwas südlich der Halde Hoheward. Sie sind jedoch ungleich älter als Stonehenge und nehmen teilweise dessen früheste Bauphase vorweg.

Der Hellweg

Der Hellweg - heute in weiten Teilen identisch mit der stau-berückichtigten B1/A40 - ist ein uralter Fernhandelsweg, Teil der in graue Vorzeit zurückreichenden Verbindung Brügge - Nowgorod. Die Anwohner des Hellweges zwischen Duisburg und Höxter wissen kaum, daß sie an einer Straße leben, die in ihrer Weise mit der Seidenstraße zwischen Italien und China zu vergleichen ist. Eine Karte des Welthandels von der Vorzeit bis zur Entdeckung Amerikas zeigt eine nur kleine Anzahl von bedeutenden Fernhandelswegen in Europa - der Hellweg ist einer von ihnen.

Den Hellweg bereisten Päpste, Kaiser und Könige. Ungezählte Pilger wanderten auf ihm als 'Zubringer' zu einem der zentralen Wallfahrtsorte der Christenheit, dem spanischen Santiago de Compostella. Viele Klöster wurden am Hellweg gegründet, so Essen-Werden, Paderborn und Corvey. Bereits in der Vorzeit wurden Bernstein, Zinn und - vor allem - neue Ideen auf ihm transportiert.

Im folgenden werden drei prähistorische Objekte am Hellweg vorgestellt, die der Halde Hoheward benachbart sind. Sie stammen aus einer Zeit, die der Prähistoriker als 'Rössener Kultur' bezeichnet. Sie sind um das Jahr 4500 v. Chr. entstanden, blicken also inzwischen auf ihr siebtes Jahrtausend zurück. Es sind (nicht immer vollständig erhalten): ein Kreis, eine Ellipse und ein Viereck. Bei ihrer Anlage haben auch die himmelskundlichen Kenntnisse des jungsteinzeitlichen Menschen mitgewirkt.

Der Kreis

Wo heute eines der ältesten Stadtfeste Deutschlands seinen Ausgang nimmt (das Bochumer Maiabendfest), legten vor sechseinhalb Jahrtausenden die Menschen der Steinzeit einen kreisförmigen Graben mit innen aufgeworfenem Wall an. Der Durchmesser des Objekts betrug knapp 50 m (Abb. 1). Der Archäologe K. Brandt, der ihn 1966 ausgrub, vermutete schon damals eine 'zeremoniale Funktion'. An dieser Einschätzung hat sich bis heute nichts geändert. Dieser Kreisgraben entspricht der ältesten Baustufe von Stonehenge (um 3100 v. Chr., damals noch ohne die aufgerichteten Steine), ist allerdings nur etwa halb so groß. Kreisgräben haben stets Unterbrechungen (Erdbrücken), die häufig astronomisch orientiert sind. Eine der Erdbrücken des Bochumer Kreisgrabens kennzeichnet den Sonnenaufgang Ende April/Anfang Mai - den Zeitpunkt, an dem noch heute das Bochumer Maiabendfest stattfindet. Abb. 2 zeigt den Versuch einer Rekonstruktion dieses prähistorischen Objekts.

Die Ellipse

Einige hundert Meter östlich dieses Kreisgrabens kam 1953 beim Bau der sogenannten Katholikentagssiedlung ein Bodendenkmal ans Tageslicht, das einem Viertel einer Ellipse entsprach. Mehr ließ sich in dem stark bebauten Gebiet nicht freilegen. Der Ausgräber (wie oben: K. Brandt) ergänzte dies zu einer vollen Ellipse, deren größte Ausdehnung er in Ost-West-Richtung zu 60 m, und deren kleinste in Nord-Süd-Richtung er zu 40 m bestimmte (Abb. 3). Auch hier gab es eine Unterbrechung, die vom Mittelpunkt aus gesehen in Richtung Sonnenuntergang zur Wintersonnenwende lag. Brandt rekonstruierte das volle Bauwerk mit entsprechend vier Toren (Abb. 4). Die Hochrechnung des Viertels einer Ellipse zur vollen Ellipse ist allerdings fehleranfällig, so daß man nur hoffen kann, daß vielleicht noch einmal ein weiterer Teil dieser Ellipse ausgegraben werden wird, der die Rekonstruktion auf eine sicherere Basis stellt.

Das Viereck

Beim Bau der Autobahn A43 wurde von G. Kempa (der bereits den Harpener Kreisgraben entdeckte) ein weiteres großes Bodendenkmal aufgefunden. Das Objekt liegt etwas südlich der Anschlußstelle Bochum-Laer. Die Ausgrabungen ergaben drei zusammenhängende Teile eines Grabenvierecks. Die Ausmaße sind etwa 65m x 65 m. Auch hier wurde das Bodendenkmal möglicherweise nicht ganz erfaßt. Der weißbelassenene Bereich in Abb. 5 ist sommersonnenwendorientiert. Die etwas ungleichmäßig verlaufenden Gräben (rot) passen sich dieser Orientierung recht gut an.

Abbildungen

Abb. 1

Der Kreisgraben in Bochum-Harpen. Rot markiert sind die Einzelgräben, die durch Erdbrücken getrennt sind. Der weiße Kreis im grünen Umfeld zeigt, wie genau diese Gräben einen Kreis beschreiben. Archäologische Daten nach Günther (1973)

Abb. 2

Rekonstruktionsversuch des Kreisgrabens von Bochum-Harpen. Zeichnung: Meike Schlosser

Abb. 3

Pfostenpositionen des Ellipsenviertels von Bochum Harpen (rot). Die weiße Ellipse im grünen Umfeld zeigt die Rekonstruktion der vollen Ellipse mit 40 m x 60 m nach K. Brandt. Archäologische Daten nach Brandt (o.J., 1967)

Abb. 4

Rekonstruktionsversuch der vollen Ellipse mit Umzäunung und den vier Toren von K. Brandt. Quellen wie Abb. 3

Abb. 5

Lage der Gräben des Vierecks von Bochum-Laer (rot). Die weiße Fläche um die Gräben ist orientiert zum Aufgang der Sonne zur Zeit der Sommersonnenwende für das Jahr 4500 v. Chr. Die leichte Horizontanhebung von einem Grad in dieser Richtung wurde berücksichtigt. Archäologische Daten nach dem Grabungsplan 1:200

Literatur

Grabungsplan 1:200 'Bochum-Laer, Grabung 1969-71'

K. Günther: Die Abschlußuntersuchung am neolithischen Grabenring von Bochum-Harpen.
Archäologisches Korrespondenzblatt 3, 1973

K. Brandt: Bilderbuch zur Ruhrländischen Urgeschichte II / Neolithische Siedlungsplätze im
Stadtgebiet von Bochum, 1967

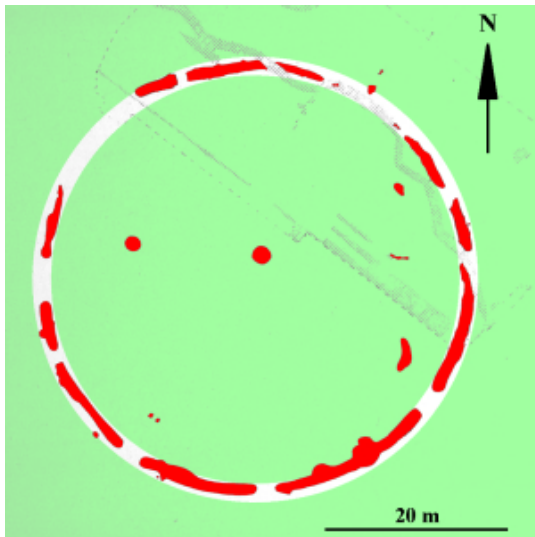


Abb.1



Abb. 2

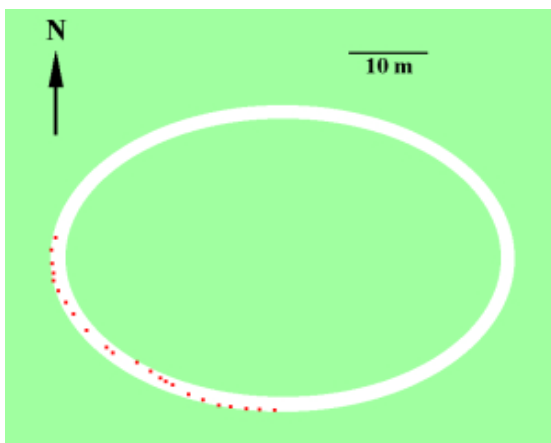


Abb. 3

